

Die Sozialisierung für ein erfolgreiches Leben trainieren

Interview Franziska Schwab

BERUFSWAHLUNTERRICHT Wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, braucht keinen Master, um Berufswahlunterricht zu erteilen. Davon ist Reinhard Schmid, Erfinder des Berufswahlportfolios, überzeugt.

Herr Schmid, wie haben Sie selbst als Jugendlicher die Berufswahl erlebt?

Ich war vielseitig interessiert und konnte mich nicht entscheiden. Darum besuchte ich nach der 2. Sek ein Jahr lang das Gymnasium. Das war mir aber zu kopflastig und ich entschied mich für eine berufliche Grundbildung als Mechaniker. Da hatte ich mit konkreter Materie zu tun und hatte genügend Freizeit für meine diversen Hobbys. Auch wenn ich mich später laufend weiterbildete, ist mir noch heute das Lernen in der Auseinandersetzung mit praktischen Aufgaben näher als mit kulturellen Gütern. Wichtig war für mich, dass meine Eltern mich stets unterstützten.

Wie beurteilen Sie den momentanen Berufswahlunterricht in der Schule? Ist er à jour?

Nein. Die Qualität des Berufswahlunterrichts ist kantonal und von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Berufswahlunterricht ist noch zu stark von den einzelnen Lehrpersonen abhängig und somit willkürlich. Es gibt sehr viele Lehrpersonen, die einen vorbildlichen Unterricht erteilen, und andere, die sich darum nicht bemühen. Dabei belegen Erfahrungen von Bildungs- und Beratungsinstitutionen seit Jahren, dass ein guter Berufswahlunterricht elementar ist für das erfolgreiche Durchlaufen einer ersten beruflichen oder weiterführenden schulischen Grundbildung. Die Ursachen eines mangelhaften Berufswahlunterrichts liegen vor allem im Fehlen des

bildungspolitischen Willens bei den Behörden, bei Bund und Kantonen.

Dem Bereich «Berufliche Orientierung» wird im Lehrplan 21, nach der Überarbeitung, mehr Bedeutung zugemessen. Sie finden aber, immer noch zu wenig. Warum? Mehrere Studien belegen eindrücklich: Die Bildungs- und Berufswahl muss verbindlicher im Lehrplan 21 verankert wer-



Reinhard Schmid hat mit dem Berufswahl-Portfolio 2008 den Worlddidac-Award gewonnen.

Bild: zvg

den. Mit der Aufnahme in den Lehrplan 21 ist die Berufswahl zwar erstmals in einem nationalen Lehrplan erwähnt, so weit das Positive. Was mich aber sehr befremdet ist, dass auf die Einsprachen und Vorschläge der Fachleute an der Bildungsfond nicht eingetreten wurde. Die Bezeichnung «Berufliche Orientierung» ist irreführend und reduziert das Fach auf Informationsvermittlung. Auf die fachdidaktische Herausforderung der Entscheidungsfindung im subtilen Bildungs- und Berufswahlprozess wird nicht eingegangen. Sowohl die Eltern wie auch die Lehrerschulung bleiben auf der Strecke.

Jeder Fächerbereich respektive die Vertreter behaupten, gerade dieser Bereich sei ausserordentlich wichtig und müsse entsprechende Bedeutung im Lehrplan erhalten. Soll die Schule nicht an der Komplexität zer-

brechen, muss priorisiert werden. Sehen Sie das auch so?

Durchaus, aber es soll mir doch niemand sagen, dass eine einzige Wochenstunde für Themen der Bildungs- und Berufswahl im LP 21 nicht ihren festen Platz haben soll. In keinem anderen Fach können Jugendliche die Sozialisierung für ein erfolgreiches Leben besser trainieren. Die Bedeutung eines reflektierten und bewussten Übergangs von der Sek I zur Sek II ist umfassend. Er beginnt in der ersten Klasse der Oberstufe und schliesst die Zusammenarbeit mit den Eltern, der Berufsberatung und den Ausbildungsinstitutionen und -firmen mit ein.

Ein professioneller Berufswahlunterricht trägt massgeblich zur Behebung des Fachkräftemangels, zur Verhinderung unnötiger Brückenangebotsbesuche und zur Verminderung der IrrläuferInnen im Bildungsdschungel der Hochschulen

wie auch zur Bekämpfung der Bildungsabbrüche und der Jugendarbeitslosigkeit bei. Allein die Bildungsabbrüche unserer Jugendlichen kosten jährlich Millionenbeträge.

Der Berufswahlunterricht unterscheidet sich vom Unterricht in anderen Fächern. Welches sind Ihrer Meinung nach die Hauptunterschiede?

Im Bildungs- und Berufswahlunterricht geht es um die individuelle Förderung der Berufswahlbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Begleitpersonen. Die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen steht im Vordergrund. Im Gegensatz zur Wissensvermittlung geht es hier um Sensibilisierung für Lebens- und Arbeitsformen, Selbstreflexion, Ich-Bildung, Analyse von Ausbildungsmöglichkeiten, authentische Argumentation für oder gegen eine Ausbildung und



«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt»
Dr. med. Yvonne Maurer

Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildungen mit Diplomabschluss:



Info-Abend:
19. Februar
in Bern
14. April
in Zürich

Dipl. Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP
Humanistische Psychologie: Sie lernen, Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich in ihrer aktuellen Lebenssituation zu beraten und eignen sich fundiertes Ernährungswissen an.

Dauer: 2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB- anerkannt. Optional mit Abschluss „Berater(in) im psychosozialen Bereich mit eidgenössischem Diplom“.



Info-Abend:
17. März
in Zürich

Dipl. Körperzentrierte/r Psychologische/r Berater/in IKP

Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit (Erleben und Erfahren über den Körper), Entspannungsübungen, Sinnfindung, Ressourcenstärkung.

Dauer: 3 Jahre, SGfB- anerkannt. Optional mit Abschluss „Berater(in) im psychosozialen Bereich mit eidgenössischem Diplom“.



Info-Abend:
5. Mai
in Zürich

Dipl. Ganzheitlich-Integrative(r) Atemtherapeut(in) IKP

Atemtherapie – die Kraft der Berührung. Dehnungs-, Halte- und Massage-Griffe im Einklang mit dem Atem.

2 Jahre, EMR- und ASCA- anerkannt. Mit Option zum/zur eidg. dipl. Komplementärtherapeut(in).

Ausbildungsinstitut IKP, Zürich und Bern

Mehr Infos?

Tel. 044 242 29 30
www.ikp-therapien.com



Seit 30 Jahren anerkannt

lernwerk bern bietet über 100 Weiterbildungskurse in Technischem-, Bildnerischem- und Textilem Gestalten. Auch für dich ist etwas dabei:
www.lernwerkbern.ch

lernwerk
b e r n

schlussendlich um eine bewusste und realistische Entscheidung. Es geht um selbstverantwortliches Handeln.

In der Berufswahlphase gehen Jugendliche oft durch Hochs und Tiefs der Motivation, des Selbstvertrauens. Allein diese Erkenntnis macht klar, dass im Bildungs- und Berufswahlprozess die verantwortlichen Lehrpersonen für die Jugendlichen und ihre Eltern eine wichtige Zusatzrolle wahrnehmen.

Werden Ihrer Ansicht nach die Lehrpersonen gut genug aus- resp. weitergebildet, um der komplexen Aufgabe eines Berufswahl-Coaches gerecht zu werden?

Ja und nein. Ich bin beeindruckt, wie Schulleitungen mit ihren Teams zur Selbsthilfe schreiten und in Weiterbildungstagen die Angebote von «Jugend und Wirtschaft» oder unsere Schulungsmodule betreffend einen kompetenzorientierten Berufswahlunterricht abrufen. In internen Kursen bilden sie ihre Teams in Modulen von Halbtagen weiter. Auch lassen sich zunehmend Lehrpersonen zum Berufswahl-Coach ausbilden. Einen eindeutigen Handlungsbedarf sehe ich in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen an den pädagogischen Hochschulen. Diese ist zu wenig praxisorientiert. Weniger pädagogische Theorien und Modelle, dafür mehr anwendungsorientierte Einführung in die Best-Practice-Lehrmittel für Schüler und Eltern wäre sinnvoll.

Welches ist genau die Aufgabe der Schule im ganzen Berufswahlprozess?

Bildungs- und Berufswahlvorbereitung an der Sek I muss von der Schulleitung her aktiv unterstützt werden, so dass die verantwortlichen Lehrpersonen einen Unterricht für alle SchülerInnen innerhalb eines klar abgesteckten Rahmens erteilen können. Die Schulleitung koordiniert die Lehrmittelbeschaffung, die Ausbildung der Lehrpersonen sowie die Kurzorientierung der Eltern zu Beginn des 3. Zyklus.

Zusammen mit den Lehrpersonen ist sie zuständig für die Auslösung, die Begleitung und Animation von Jugendlichen und ihren Eltern sowie der periodischen Kontrolle des Berufswahlprozesses. Neben dem Berufswahlfahrplan erlaubt ein stufenübergreifender Stoffverteilungsplan mit Lektionsskizzen das Einbinden von speziellen Anlässen und Projekten wie zum Beispiel Zusammenarbeit mit Eltern und Berufsberatung, BIZ-Besuch, Zukunftstag, LIFT, AVANTI, BAM-Besuch etc. Das gemeinsame Berufswahlkonzept stärkt die Lehrpersonen und hilft, einen motivierenden Unterricht zu gestalten.

Ihr erstes Berufswahl-Portfolio gewann 2008 den Worlddidac-Award. Was zeichnet das von Ihnen entwickelte Lehrmittel aus?

Mit dem Berufswahl-Portfolio steht erstmals ein stufenübergreifendes Gesamtkonzept für die Sek I zur Verfügung. Berufswahlkonzept für den jeweiligen Kanton, Schulung für die Lehrpersonen und Berufsberatung sowie das Lehrmittel bilden eine in sich geschlossene Einheit. Das Lehrmittel ist ein webbasierter Medienverbund in den Sprachen Deutsch und Französisch. Die Elterninformation ist in 11 Sprachen ab dem Set für Fachleute abrufbar. Für alle Beteiligten stehen die notwendigen Informationen und Instrumente in Print- oder Webformat zur Verfügung. Ein Ringordner mit Kapitelregister erlaubt eine individuelle Steuerung des Berufswahlprozesses und ein strukturiertes und verbindliches Vorgehen durch die Schule.

Angenommen, ich bin Lehrerin an einer Oberstufe und habe noch nie Berufliche Orientierung unterrichtet. Was raten Sie mir, wo soll ich beginnen?

Am besten bei Ihnen selbst. Fragen Sie sich, ob Sie sich fit fühlen für diese Aufgabe. Führen Sie Gespräche mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen. Machen Sie sich schlau über die Best-Practice-Lehrmittel zum Thema Bildungs- und Berufs-

wahl. Orientieren Sie sich über mögliche Weiterbildungskurse zum Thema. Tun Sie sich zusammen mit Gleichgesinnten und überzeugen Sie die Schulleitung für ein niederschwelliges SCHILF-Angebot an Ihrer Schule. Wenn Sie das Herz auf dem rechten Fleck haben, brauchen Sie keinen Master, um Berufswahlunterricht zu erteilen.

BERUFSWAHL-PORTFOLIO:

Das Berufswahl-Portfolio von Reinhard Schmid, dipl. Berufs- und Laufbahnberater, S&B Institut, ist ein Medienverbund aus aufeinander abgestimmten Instrumenten. Es unterstützt und fördert die für eine erfolgreiche Berufswahl notwendige Kooperation zwischen Schule, Berufsberatung, Lehrbetrieben und Eltern. Es ist ein kantonal abstimmbares Gesamtkonzept inklusive Lehrmittel und Schulung für Lehrpersonen. www.berufswahl-portfolio.ch www.portfolio-du-choix-professionnel.ch